



Text und Fotos Thomas Tjiang

Eine Klasse für sich

Nagelneu und topmodern: Die Bertolt-Brecht-Schule vereint Lernen und Leistungssport. 1800 junge Menschen drücken hier die Schulbank - auch künftige Weltmeister.

Talentschmiede für Spitzensportler

Mit einer 50-Kilo-Hantel auf den Schultern absolviert Justyna Czapla ihre Kniebeugen. Die Deutsche Meisterin hat in diesem Jahr in Portugal den Europameister-Titel im Rad-Zeitfahren in der Kategorie Junioren erlangt. Bei den Straßen-Weltmeisterschaften in Australien gewann sie die Silbermedaille im Einzelzeitfahren. Für Czapla beginnt der Unterricht mit zwei Schulstunden Training. Da geht es etwa um Kraft und Ausdauer. Czapla gehört zu den insgesamt 250 Schülerinnen und Schülern mit besonderer sportlicher Begabung an einer der drei Schularten der Bertolt-Brecht-Schule (BBS).

Insbesondere mit der neuen Siebenfach-Turnhalle der Eliteschule des Sports nimmt die neue BBS einen weiteren Etappensieg. Hinter der goldfarbenen Lochblech-Verkleidung verbergen sich eine Vierfach- sowie eine Dreifach-Sporthalle. Innen finden sich unter anderem Gymnastik-

und Krafträume. Ein Kraftraum verfügt sogar über ein noch besseres Equipment für die männlichen und weiblichen Elite-Sportschüler. Hier stemmt unter anderem die 18-jährige Justyna Czapla Gewichte. Es folgt der reguläre Unterricht, nachmittags ist dann das Radfahren dran, danach erledigt sie ihre Hausaufgaben und lernt.

Motiviert dank Sport

Weil sie viel auf Wettkämpfen unterwegs ist, durchläuft die Gymnastin die Oberstufe nicht in zwei, sondern in drei regulär gestreckten Jahren. Als quälende Doppelbelastung erlebt sie Schule und Sport nicht. Für die Fehlzeiten wegen Training oder Wettkampf gibt es einen individuellen „Nachführunterricht“. „Der Sport hilft mir, auch motiviert zu lernen.“ Außerdem erleichtert der digitalisierte Unterricht das Dranbleiben. Nach der australischen WM schaute sie vom anderen Teil der Erde digital in den



Elite-Sportschülerin Justyna Czapla absolviert in ihren ersten beiden Schulstunden Kraftraining.

Schulstoff rein. Außerdem helfen sich auch die befreundeten Leistungssportlerinnen untereinander beim Lernen.

Kooperation mit Verbänden

Die BBS ist in Bayern die zweite Eliteschule des Sports mit Sommersportarten. Mittlerweile werden dreizehn Sportarten professionell von den jeweiligen Sportverbänden betreut. Dabei werden nicht alle so prominent wie der BBS-Abiturient von 2011, Ilkay Gündoğan. Der heutige Fußball-Nationalspieler startete über den Partnerverein 1. FC Nürnberg seine Karriere und schickte aus Verbundenheit einen Videoclip zur offiziellen Eröffnung. Die Liste erfolgreicher Sportlerinnen und Sportler ist ungleich länger. Dazu gehö-

ren etwa auch die WM- oder EM-Medaillen der Ringer, mehrere Weltmeister- und Europameister-Titel im Taekwondo sowie internationale Erfolge im Eishockey und Hockey.

Der Einstieg der Schülerinnen und Schüler in eine der Leistungssportklassen der BBS hängt nicht nur vom sportlichen Talent sowie sportmedizinischer und cha-

rakterlicher Eignung ab. Entscheidend ist auch ein Votum des zuständigen Sportfachverbands. Die jeweiligen Landestrainer der Fachverbände koordinieren und trainieren ihren Nachwuchs. Im Blick hat die BBS auch einen Neubau des Sportinternats „Haus der Athleten“ direkt hinter der Schule. Dadurch könnten die auswärtigen Nachwuchstalente noch enger an die Schulfamilie rücken.

Alles unter einem Dach



„Der Bau ist gelungen“, freut sich BBS-Schulleiter Harald Schmidt. Das helle Gebäude wirke positiv auf Lehrer und Schüler wie ein „Medikament“, es passe weniger Blödsinn. Nach Jahren in einem baufälligen Objekt aus den 1970er Jahren sei die Identifikation besonders hoch: „Das ist unsere Schule.“ In dem kooperativen Schulzentrum sind Gymnasium, Realschule und Mittelschule wieder komplett vereint. Das erleichtert den Wechsel zwischen den einzelnen Schultypen, ohne gleich den vertrauten Ort zu verlassen. Schmidt schätzt in der „durchlässigen Schulfamilie“ allein die Zahl der schulischen Aufsteigerinnen und Aufsteiger auf zehn oder mehr pro Schuljahr. „Die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist unterschiedlich und führt manchmal über einen längeren

Weg zum gleichen Ziel.“ Dazu kommen noch rund 800 Menschen in die Schule, um an dem dort beheimateten, privaten Abend-Gymnasium ihre Bildungslaufbahn fortzusetzen.

Schule des 21. Jahrhunderts

Für den Bau in seiner Form und Ausstattung hat sich das Kollegium in der Schulentwicklungsgruppe ehrenamtlich engagiert. Sie arbeitete Ideen aus, um „die Schulklasse des 21. Jahrhunderts“ zu verwirklichen. Der überwiegende Teil dieser Anregungen kam zur Realisierung. Das betrifft beispielsweise das Unterstufen-Cluster für die 5. und 6. Klassen mit festen Klassenzimmern und einem eigenen Innenhof mit Klettergerüst. Die Unterrichtsfächer sind baulich in fachspezifische Zentren oder Departments

gegliedert. Beim Blick etwa in die Physikräume fällt nicht nur eine Ausstattung vom Feinsten auf, sondern auch eine Art Hörsaal-Bestuhlung. „Das ist ebenfalls ein Ergebnis für moderne Unterrichtsmethodik.“ In den Gängen und Fluren kann man sich in Sitzecken zurückziehen, obwohl das für eine Pausenaufsicht eine zusätzliche Herausforderung ist.

Die Schulentwicklungsgruppe trieb auch die Digitalisierung konsequent voran. „Hier war die Pandemie eine hilfreiche Steilvorlage“, konstatiert Schmidt. Heute finden sich in den Klassenzimmern statt Tafel und Kreide Computer, Beamer und Whiteboard. Für die Mittelschullehrerin Sabine Geberl ist das der richtige Schritt. Zugleich sorgt sie sich, dass „das Kulturgut Handschrift mit hohem Lernwert



Gymnasiallehrer Michael Hertel im separaten Pausenhof für die 5. und 6. Klassen.

Chillige Atmosphäre: der 13-jährige Tim Schmidt in der Schulbibliothek (Foto li.).

verloren“ geht. Deshalb bestehe sie auf Schreiben mit dem Füller – „die Mischung macht’s“. In ihrem Englisch-Unterricht nutzt sie die Handys der Schulkinder als Wörterbuch. So werde spielerisch gelernt, dass man außer TikTok-Videos anzuschauen das Smartphone auch sinnvoll einbeziehen kann. Angesichts der ganzen Digitalisierung hat beispielsweise Kevin Prütting seinen Schreibblock durch ein Laptop ersetzt. Der Realschüler in der 10. Klasse füllt nur noch die Arbeitshefte mit der Hand aus, die Hausaufgaben erledigt er auf dem Laptop. Arbeitsblätter scannt er mit dem Handy ein, um sie dann digital zu erledigen.

Digital dranbleiben

Offiziell gilt das Smartphone-Verbot des bayerischen Kultusministeriums an Schulen. Zugleich sind Schulen aufgefordert, sinnvolle Regelungen zu erarbeiten. Geht Lehrerin Geberl durch die Gänge, ermahnt sie Handynutzer, ihr Gerät einzupacken. Oftmals bekommt sie zur Antwort, man schaue nur nach dem Raum für den nächsten Unterricht. Die BBS nutzt schulintern die Software WebUntis, die etwa Stundenplan und Raumangabe enthält und auch für Hausaufgaben genutzt wird. Auch Krankmeldungen oder Termine für Elternabende werden so mit ein paar Klicks erledigt. „Trotzdem wollen und

müssen wir verhindern, dass mit dem Handy Schindluder getrieben wird“, sagt Geberl und verweist auf die Arbeit im Kollegium an einem entsprechenden Konzept.

Michael Hertel, Gymnasiallehrer für Physik und Geografie, nennt weitere Aspekte. Die Physik-Versuchsanleitungen „haben mehr als 160 Zeichen, die liest kein Schüler mehr“, beschreibt er die Leseunlust. Und in der 5. Jahrgangsstufe dürfen die Schul-iPads nicht mehr mit nach Hause genommen werden. Der Bildschirm habe ein unheimlich großes Ablenkungspotenzial für die Kinder. „Wenn ein Schulbuch oder ein Lernheft so attraktiv wäre, hätten wir keine Bildungsdefizite mehr.“ Vielfach hätten sich auch Eltern beschwert, dass ihre Kinder vermeintlich Hausaufgaben erledigten, tatsächlich aber lieber daddelten.

Hertel ist zusammen mit einer Kollegin von der Realschule auch Koordinator für die UNESCO-Projektschule mit ihren 17 UN-Zielen für nachhaltige Entwicklung. Dafür reiste er schon mal mit der Bahn mit Unterrichtenden und Lernenden zu den norwegischen Lofoten. Dabei ging es allerdings nicht allein um das fantastische Nordlicht. Vielmehr wollte die Projektschule auf diesem Weg einen besonderen Bildungszugang zu Themen

wie Ökosystem, Ölbohrungen und Tourismus schaffen.

Um erlebnisreiche Bildung im Schulalltag ging es auch im letzten Schuljahr. 45 Schülerinnen und Schüler der 7. Klasse waren knapp drei Wochen stolze 1 000 Kilometer auf dem Rad unterwegs durch Bayern. Dabei ging es auch darum, das Heimatland kennenzulernen sowie soziale Kompetenzen durch das Miteinander zu stärken. Lernerfolg wird danach in zwei Phasen evaluiert – mit bislang positiven Ergebnissen. Auch der 13-jährige Mittelschüler Tim Schmidt, nun in der 8. Klasse, war mit dabei. Für ihn war die Fahrradtour das „Jahreshighlight“, bei dem er gelernt hat, dass „man Vieles schaffen kann“. Dies zeigten die Tages Touren mit Strecken von 35 bis 70 Kilometern. Sein schönstes Erlebnis war der Stopp auf einem Bauernhof. „Wir konnten im Heu rumtoben und dort auch in unseren Schlafsäcken übernachten.“

In seinem Schulalltag geht Tim gern mal in die neu eingerichtete Schulbibliothek und stöbert in den vollen Regalen. Kevin geht dagegen lieber nach draußen, um sich mit Freunden und alten Klassenkameraden zu treffen. Manche von ihnen wechselten auf die Mittelschule oder ins Gymnasium, bleiben aber in der BBS leicht in Kontakt.



Exzellente Trainingsbedingungen: Sportunterricht in der nagelneuen Turnhalle.

Zehntklässler Kevin Prütting an einem seiner Lieblingsorte in einem der Pausenhöfe (Foto li.).

Hoher Stellenwert der Schulbildung

Unter den 135 allgemeinbildenden Schulen in Nürnberg nimmt die Bertolt-Brecht-Schule eine Sonderstellung ein. Sie ist unter anderem Eliteschule des Sports, Eliteschule des Fußballs und seit der Eröffnung im Mai 2022 auch Eliteschule des Mädchenfußballs. Damit ist sie laut Cornelia Trinkl, Nürnberger Referentin für Schule und Sport, ein wichtiger Pfeiler bei der Leistungssportförderung des Nachwuchses. Als Zentrum für olympische Sommerdisziplinen gewinnt Nürnberg als nordbayerischer Sportinternatsstandort zunehmend an Bedeutung.

In dem kooperativen Schulzentrum finden sich am städtischen Gymnasium, an der städtischen Realschule und an der staatlichen Mittelschule Leistungssport-

klassen. Insgesamt unterrichten an der BBS rund 200 Lehrende gut 1800 Schülerinnen und Schüler.

Trinkl verweist zugleich auf die Vielfalt in der Nürnberger Schullandschaft. Andere Gymnasien, wie etwa das Labenwolf mit seinem musischen oder das Johannes Scharrer mit seinem wirtschaftswissenschaftlichen Zweig, setzen andere Schwerpunkte. „Schulbildung in der Stadtgesellschaft oder Bildung generell hat in Nürnberg schon immer einen hohen Stellenwert“, unterstreicht die Schulerferentin die Vorreiterrolle der Stadt. So ist das 1526 eingeweihte Melanchthongymnasium die erste deutsche Schule, die die humanistischen Prinzipien des Namensgebers in den Schulbetrieb auf-

nahm. Das Labenwolf-Gynasium, 1823 als Höhere Töchterschule gegründet, blickt auf sein 200. Jubiläum.

Didaktische Konzepte

In der Gegenwart zeigten sich die Nürnberger auf Corona und Lockdown vergleichsweise gut vorbereitet. Seit 2017 beschleunigte die Stadt die digitale Vernetzung und die Ausstattung mit entsprechenden Endgeräten – auch dank des Digital-Paktes vom Bund. Mittlerweile gibt es rund 12 000 Leih-iPads für Schüler und gut 5 000 Dienstgeräte für den Lehrkörper. Für Trinkl ist allerdings klar, die bloße Ausstattung allein mit digitaler Technik nutze wenig. Es brauche auch entsprechend angepasste didaktische Konzepte.



Planen und Bauen für die Zukunft



Für die städtische Immobilientochter, die wbg Unternehmensgruppe, war der 180-Millionen-Euro-Neubau das bislang größte Projekt in ihrer über 100-jährigen Geschichte. „Die Einhaltung des Budgets und des Fertigstellungszeitpunktes zählte zu den besonderen Herausforderungen“, bilanziert wbg-Geschäftsführer Ralf Schekira. Das hat die verantwortliche wbg-Tochter WBG KOMMUNAL nach knapp drei Jahren planmäßig gestemmt.

Zusätzlich betreibt die WBG-K als Gebäudemanager das Schulzentrum für 25 Jahre. Sie kümmert sich um funktionierende Technik und saubere Räume sowie den gesamten Unterhalt des Gebäudes. Das betrifft beispielsweise die automatisierte Steuerungstechnik für Außenbeleuchtung oder schattenspendende Fensterrollos.

Mit dieser sogenannten Öffentlich-Öffentlichen Partnerschaft (ÖÖP), einem Vertrag der Stadt mit einem Kommunalbetrieb, lasse sich Ökonomie und Ökologie leichter unter einen Hut bringen. So wurde beispielsweise die Frage des Händetrocknens auf den Toiletten – also Wandföhn, Papiertücher oder Papierrolle – sowohl wirtschaftlich als auch ökologisch bewertet. Das klingt nach kleinlicher Pfennigfucherei, allerdings können für einen 25-jährigen Betrieb noch einmal Kosten in Höhe der Bau-summe anfallen.

Energiestandard vorbildlich

Schekira verweist außerdem auf den verwirklichten „Niedrigst-Energiestandard“: „Das Plus-Energie-Haus erzeugt mehr Energie, als es benötigt.“ Die zentrale Wärmeerzeugung erfolgt über Geothermie mit Wärmepumpe, dafür wurde rund 100 Meter in die Erde gebohrt. Heizen oder Kühlung regelt der Beton. Außerdem wird der mit einer Photovoltaikanlage auf dem Dach der Sporthalle erzeugte Strom größtenteils selbst verbraucht.

Im ersten Lockdown mit geschlossenen Grenzen in Europa gerieten die Baupläne durcheinander. So konnte zum Beispiel ein ungarischer Sandhersteller nur mit Verzögerung an das österreichische Glaswerk liefern. Auch der Prallschutz aus Birkenholz für die Sporthallen war zwischenzeitlich nur palettenweise zu bekommen. Das ließ sich allerdings durch umgeschichtete Ablaufpläne und mit einem Quäntchen Glück kompensieren. ■



Moderne Anmutung: das markante Beton-Glas-Schulhaus der Bertolt-Brecht-Schule.